

lich zu verstehen: „I'm just waiting for my ship! . . . warte gerade auf mein Schiff!“

Er erhob sich ein wenig, legte die rechte Hand militärisch grüßend an die schlappe Krempe seines uralten Tropenhelms und sagte:

„Captain Waitingfor mein Name, Sir.“

Vor Ueberraschung vergaß ich einen Augenblick, meinen eigenen Namen zu nennen. Er bemerkte es sofort:

„Oh, man hat Ihnen gesagt, daß das der Spitzname ist, den man mir hier gegeben hat. Aber ich trage ihn seit zwei Jahrzehnten, seit zwanzig Jahren bin ich für sie der ‚Kapitän Wartenu‘! Meinen eigentlichen Namen habe ich fast vergessen. Ich werde von ihm nicht eher wieder Gebrauch machen, als bis ich wieder auf der Brücke meines eigenen Schiffes stehe.“

„Des Schiffes, auf das Sie warten, Captain?“

„Desselben, Sir. Es ist die ‚Betsy‘, zweitausendfünfhundert Registertons, 1904 gebaut von Smith and Hammerfield in Newcastle on Tyne.“

„Seit wann warten Sie auf die ‚Betsy‘, Captain? . . .“

Ein scharfer Blick traf mich durch die gebräunten Gläser der Sonnenbrille.

„Kleines Interview, wenn ich nicht irre, Sir? Wollen mir die Würmer aus der Nase ziehen, he? Wittern eine gute story . . . Sie sind Reporter, nicht wahr?“

Ich gab zu, für Zeitungen zu schreiben.

„Oh, ich will nichts gegen die Journalisten sagen, Sir. Es gibt feine Burschen darunter. Kipling war auch Journalist, bevor er der große Rudyard wurde. Sie kennen doch Kipling?“

„Kein Buch von ihm, das ich nicht gelesen hätte!“

„Habe immer gehofft, der alte Knabe würde noch einmal den Weg hier heraus finden. Hätte ihm gern meine Geschichte erzählt. Ja . . . ihm hätte ich sie erzählt, und er hätte sie so aufgeschrieben, wie es sich gehört . . . der ja! Nicht weil er ein so großer Schriftsteller ist, meine Geschichte ist ganz einfach, jeder könnte sie aufschreiben, der ein

wenig mit der Feder umzugehen weiß. Aber Kipling ist ein ‚C. B.‘, ‚colonial born‘, und seine Mutter war nicht zu hundert Prozent weiß. Der Tropfen farbigen Blutes, der macht's! Der hat ihn gelehrt, die Farbigen so zu verstehen, wie er es tut. Und die Weißen, denen das Malheur passiert, daß sie sich in eine farbige Frau verlieben . . .“

Er verstummte. Nach einer Weile flog wieder einer seiner scharfen Blicke zu mir herüber:

„Sehr stolz auf Ihre schöne weiße Haut, Sir?“ Es klang höhnisch.

Ich schüttelte den Kopf. „Sehe keinen Anlaß zu besonderem Stolz, Captain. Fühle mich ganz wohl in meiner Haut, alles was recht ist, aber ich habe sie mir schließlich nicht ausgesucht. Ist verdammt viel Zufall dabei, ob man weiß oder braun auf die Welt kommt.“

Er nickte befriedigt. „Genau so sehe ich es!“ Und nach einer Weile:

„Ich will Ihnen meine Geschichte erzählen. Ich . . . ich habe nicht mehr lange Zeit, damit zu warten. Kipling wäre mir lieber gewesen, Sir, nichts für ungut! Aber der alte Rudyard kommt nicht mehr hierhinaus, scheint mir. Und Sie sehen aus, wie ein ehrlicher Mann. Und das ist mir das wichtigste.“

Captain Waitingfor erhob sich. „Kommen Sie, ich werde Ihnen meine Geschichte nicht hier draußen erzählen. Es ist heiß geworden, und man sitzt nicht gerade weich hier. Außerdem . . .“

Er zögerte einen Augenblick. Dann begann er energisch wieder:

„Ach was, mögen Sie es nur gleich wissen: Wenn ich erzählen soll, muß ich trinken. Auch wenn ich nicht erzähle, trinke ich. Man kann nicht zwanzig Jahre lang ein Leben führen, das aus nichts besteht, als aus Warten, ohne dabei zu trinken. Kaufen Sie nachher in der Stadt zwei Flaschen Whisky, ‚White Label‘, wenn es Ihnen recht ist, das ist meine Marke. Ich kann Ihnen diese Unkosten nicht ersparen . . .“

Es gab in dem großen Raum, den er in einem arabischen Haus bewohnte, nichts als ein eisernes Bett mit einem oft